

# Giessener Anzeiger



## Wer sonst?

Hamilton triumphiert in Portugal und beweist sein Ausnahmetalent. Beim Formel-1-Rennen an der Algarve holt er den Rekordsieg.

► **SPORT**

## Eigendynamik im Fußball

Irrungen und Wirrungen gab es am Wochenende in den Fußball-Ligen, die zum Teil von den Klassenleitern abgesagt wurden.

► **LOKALSPORT · Seite 23**



Montag, 26. Oktober 2020

www.giessener-anzeiger.de

Nr. 249 · 2,20 € · G 3265

## WETTER



► **Fernsehen · Wetter**

## KULTUR LOKAL

### Neue Reihe im KiZ

Der Auftakt einer neuen Musikreihe im KiZ sorgte für interessante Klangerlebnisse. Hinzu kam eine Live-Schaltung nach Berlin.

► **Seite 9**

## LOKALSPORT

### Gruseliges Geisterspiel

Die HSG Wetzlar unterliegt im Hendsenderby der Handball-Bundesliga gegen MT Melsungen mit 25:33.

► **Seite 17**

## STADT GIESSEN



### Psychosen früh erkennen

Im Früherkennungszentrum an der Klinik für Psychiatrie können Psychosen wirksam behandelt werden. Nun wurde eine Bilanz gezogen.

► **Seite 25**

## KREIS GIESSEN

### „Spiegel der Gesellschaft“

82 Namen finden sich auf der Liste für die Kommunalwahl wieder, die nun auf dem SPD Unterbezirksparteitag aufgestellt wurde. Zentral für die Sozialdemokraten: Diversität.

► **Seite 29**

## KONTAKT

VRM Mittelhessen GmbH & Co. KG  
Am Urnenfeld 12, 35396 Giessen

### Abonnenten-Service

Telefon 06 41 / 95 04-76  
www.vrm-abo.de/aboservice

### Anzeigenabteilung

Annahme priv. Kleinanzeigen 06 41 / 95 04-35 30  
Annahme Familienanzeigen -75  
Anzeigen-/Beilagenverkauf -3551/-3517  
anzeigen-mittelhessen@vrm.de Fax 95 04-35 55

### Redaktion

Telefon 06 41 / 95 04-34 05 Fax 95 04-34 11  
redaktion-ga@vrm.de

Zeitung online:  
www.giessener-anzeiger.de

www.facebook.com/  
giesseneranzeiger



Wir sind **VRM**

## Neun Jahre Verspätung

Als dieses Foto 2011 gemacht wurde, stand der Hauptstadtflughafen Berlin-Brandenburg kurz vor der Eröffnung – dachte man. Jetzt, neun Jahre später, geht „BER“ nach einer beispiellosen Pannenserie bei Planung und Bau wirklich an den Start (Foto: dpa). ► **POLITIK**



# Appell an die Vernunft

Minister Spahn zu Corona-Infektionszahlen: „Es ist ernst“ / Brandattacke auf Robert Koch-Institut

**BERLIN** (dpa). Mit eindringlichen Appellen an die Bevölkerung haben Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und der infizierte Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) erneut um Mithilfe bei der Eindämmung der Corona-Pandemie gebeten. „Bitte helfen Sie weiter mit und hören Sie nicht auf diejenigen, die verharmlosen und beschwichtigen. Es ist ernst“, sagte Spahn in einem Video auf seiner Facebookseite. Merkel hatte einen Tag zuvor ihren Videopodcast aus der Vorwoche wiederholt und erweitert und die Menschen darum gebeten, auf Reisen und Kontakte zu verzichten. Angesichts dramatisch wachsender Corona-Zahlen wackelt auch der für den 4. Dezember geplante CDU-Parteitag. Ob er stattfinden kann, soll heute entschieden werden. Auch der für Freitag in Erfurt geplante Parteitag der Linken ist in Gefahr.

Am Sonntag versammelten sich in Berlin Gegner der Corona-Schutzmaßnahmen bei mehreren Demonstrationen. Die Polizei berichtete allein von 2000 Teilnehmern, die sich auf dem Alexanderplatz in Berlin-Mitte versammelten.

## ARZTTERMINEN

► Der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Andreas Gassen, warnte Patienten vor erneuten Verschiebungen von Arztterminen oder Operationen. „Die Ärzte sind für den Winter wesentlich besser gerüstet als zu Beginn der Pandemie“, sagte er.

In der Nacht zu Sonntag attackierten unbekannte Täter ein Gebäude des für Infektionskrankheiten zuständigen Robert Koch-Instituts (RKI) mit Brandsätzen. Die Flammen konnten gelöscht werden.

Die Corona-Infektionszahlen steigen derzeit rasant: Am Sonntagmorgen meldete das RKI unter Berufung auf Zahlen der Gesundheitsämter 11 176 neue Infektionen innerhalb eines Tages. An Sonntagen sind die erfassten Fallzahlen meist niedriger, auch weil am Wochenende weniger getestet wird und nicht alle Gesundheitsämter Daten an das RKI übermitteln. Die Zahl der Todesfälle

überstieg mit 10032 die Marke von 10 000.

In der Wirtschaft wächst die Angst vor einem erneuten großflächigen Stillstand. Der Präsident des Groß- und Außenhandelsverbands BGA, Anton Börner, forderte daher „ein noch viel stärkeres Herunterfahren des öffentlichen Lebens“. Der „Bild am Sonntag“ sagte er: „Lieber jetzt entschlossen handeln, auch wenn es schmerzhaft ist, damit uns nicht die Zeit davonrennt.“

Nicht überall stoßen die Appelle auf fruchtbaren Boden. In Berlin wurde eine Fetischparty mit 600 Teilnehmern von der Polizei aufgelöst. In Ingelheim feierte ein Mann seinen 18. Geburtstag mit Gästen in einer Moschee, obwohl dessen Bruder positiv auf Covid-19 getestet worden war und der Einladende sich deshalb in Quarantäne hätte befinden müssen. In Bad Kreuznach kam es wegen einer doppelten „Corona-Flucht“ zu einem Großeinsatz der Polizei: Zwei positiv auf Covid-19 getestete italienische Arbeiter hatten sich nicht an ihre Quarantäneauflagen gehalten.

# „Ich hatte es, hier bin ich“

US-Präsident Donald Trump spielt bei Wahlkampfauftritten Corona-Gefahr immer mehr herunter

**WASHINGTON** (dpa). Am vorletzten Wochenende vor der US-Präsidentenwahl verschärfte Trump und Herausforderer Joe Biden ihren Kampf um Stimmen in Schlüsselregionen. Der in Umfragen zurückliegende Trump hielt am Samstag gleich drei Wahlkampfreden in North Carolina, Ohio und Wisconsin. Biden trat zweimal in Pennsylvania auf. Im Kampf um seine Wiederwahl spielt US-Präsident Donald Trump die Corona-Gefahren trotz der Infektionszahlen auf Rekordniveau herunter. Die Werte seien hoch, weil mehr als zuvor getestet werde, behauptete Trump in Wahlkampfreden. „Ich hatte es, hier bin ich“, verkündete Trump in Anspielung auf seine Covid-19-Erkrankung. Biden warf in seinen Reden Trump erneut Versagen in der

Corona-Krise vor, das Leben von Amerikanern gekostet habe. Pro Tag infizieren sich aktuell rund 83 700 Amerikaner mit Covid-19. Rund 900 Menschen sterben täglich.

Inzwischen wurde bekannt, dass der Stabschef von Vizepräsident Mike Pence positiv auf das Virus getestet wurde. Der Test bei Pence selbst sei negativ ausgefallen, sagte ein Sprecher.



US-Präsident Trump macht die hohe Zahl an Corona-Tests für die steigenden Neuinfektionszahlen verantwortlich. Foto: dpa

## Mehr Geld und Pflegezulage

**POTSDAM** (dpa). Mitten in der Corona-Krise haben Gewerkschaften und Arbeitgeber für die mehr als zwei Millionen Beschäftigten im öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen eine lineare Einkommenssteigerung von gut 3,2 Prozent vereinbart. Trotz schwieriger Ausgangslage bewerteten beide Seiten den Durchbruch am Sonntag in Potsdam als akzeptabel. Gewerkschaften und Arbeitgeber hoben hervor, dass mit der Einigung auch eine Anerkennung der Leistung von Pflegekräften und Krankenhausbeschäftigten in der Pandemie verbunden ist. Die Löhne und Gehälter steigen zum 1. April 2021 um 1,4 Prozent und zum 1. April 2022 um 1,8 Prozent, wie die Gewerkschaften in Potsdam mitteilten. Nach tagelangem Ringen um den öffentlichen Dienst einigten sich Arbeitgeber und Gewerkschaften zudem auf eine Pflegezulage von insgesamt 120 Euro pro Monat ab 2022. Für alle Beschäftigten gibt es im ersten Schritt mindestens 50 Euro mehr, für Auszubildende 25 Euro. Die Laufzeit des Tarifvertrags beträgt 28 Monate. Die Einkommen steigen nun um 4,5 Prozent in der niedrigsten Entgeltgruppe und -stufe und um 3,2 Prozent in der höchsten Eingruppierung. In der Pflege beträgt die Steigerung 8,7 Prozent.

## „Nicht sofort die Polizei rufen“

**BERLIN** (may). Angesichts der sich zuspitzenden Corona-Lage hat die Gewerkschaft der Polizei (GdP) die Bürger zu mehr Eigenverantwortung aufgefordert. „Wir merken immer wieder, wie gereizt die Gesellschaft im Augenblick ist – bei der kleinsten Gereiztheit wird nach der Polizei gerufen“, sagte der stellvertretende GdP-Vorsitzende Jörg Radek unserer Redaktion. Jeder Kneipenwirt könne selbst ein Verbot aussprechen, wenn sich ein Gast nicht an die Sperrstunden halte oder die Corona-Liste nicht korrekt ausfülle. Er müsse nicht sofort die Polizei benachrichtigen. „Ich vermisse hier mehr Eigenverantwortung“, unterstrich Radek.

## Angriffsgefahr auf das Homeoffice

**WIESBADEN/BERLIN** (dpa). Angesichts von Cyberangriffen auf Arbeitnehmer im Homeoffice fordert der IT-Brancheverband Bitkom, ein größeres Augenmerk auf die Sicherheit zu legen. „Unternehmen waren durch den Corona-Schock gezwungen, ins Homeoffice zu wechseln und auf Telearbeit umzustellen. Es ging darum, die Kerngeschäftsprozesse aufrecht zu erhalten“, sagte Verbandsreferent Sebastian Artz. Jetzt müsse sich der Blick verstärkt in Richtung IT-Sicherheit bewegen. Auch nach Ansicht des Hessischen Landeskriminalamtes ergeben sich durch vermehrtes Homeoffice erweiterte und in einzelnen Bereichen erhöhte Angriffsrisiken.



# STADTGIESSEN



**FDP legt Kandidatenliste vor**  
Beim Stadtparteitag der Liberalen in Kleinlin-  
den wurde das Wahlprogramm vorgestellt.  
► Seite 27



## Italien

Italien, das war ja für Ewigkeiten das Sehnsuchtsland vieler Deutscher. Oder ist es immer noch. Und irgendwann in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts kamen dann viele Italiener zu uns, da wir ihre Arbeitskraft gut gebrauchen konnten. Hier wurden sie dann als „Spaghetti“ titulierte und brachten jene auch mit, diese Nudeln, welche die Alemannen aus dem ersten Italien-Urlaub kannten und dort zur Erheiterung der Einheimischen mit Messer und Gabel oder über den Löffel gewickelt aßen. Und da den Deutschen das Nudelgericht ebenso gut wie die Pizza und das italienische Eis schmeckte, eröffneten die Italiener auf deutschem Boden immer mehr italienische Restaurants und Eisdielen. Zur Erinnerung an die Heimat gaben sie dann ihren Läden Städtenamen aus der alten Heimat, vermutlich gegen das Heimweh, aus Patriotismus oder um bei den Deutschen Urlaubserinnerungen zu wecken. Aber wie nach einem geheimen Code wurden die Eisdielen immer nur nach Venezia oder Milano oder vielleicht auch nach Amalfi benannt, während die Pizzerien immer nur Roma, Napoli oder Toscana hießen. Umgekehrt war das strikt verboten. Warum das so war und oft noch bis heute so ist, bleibt wohl auf Ewig ein Geheimnis. Vielleicht aus dem gleichen Grund, warum unsere Dorfkerne immer „Zur Linde“ und „Zur Post“ hießen, aber eher selten „Zur Buche“ oder „Zur Bäckerei“.

## SUDOKU



► Seite 30

## STADT GIESSEN

### Geld für Radarfalle

Der Ortsbeirat Lützellinden fordert Investitionen von je 100.000 Euro für das Freibad und eine Radarfalle in der Rheinfelder Straße.

► Seite 26

## STADT-REDAKTION



Ihr Draht zur Redaktion

**Benjamin Lemper**  
06 41 / 95 04-34 60 (ab 11 Uhr)

**Telefax** 06 41 / 95 04-34 11  
**Telefon**  
Sekretariat 06 41 / 95 04-34 05

### Stadt Gießen

**E-Mail:** stadt-ga@vrm.de  
Benjamin Lemper (bl) – Leitung -3460  
Ingo Berghöfer (ib) -3443  
Frank-O. Docter (fod) -3476  
Jasmin Mosel (jmo) -3464  
Stephan Scholz (olz) -3458

### Hochschule und Justiz

Heidrun Helwig (hh) -3463

### Kultur

**E-Mail:** kultur-ga@vrm.de  
Björn Gauges (bj) -3431

### Editoren

Astrid Hundertmark (hm) -3442  
Sandra Mielke-Wolf (sam) -3441  
Jens Schmidt (jcs) -3420

Zeitung online:  
www.giessener-anzeiger.de

www.facebook.com/  
giesseneranzeiger

www.twitter.com/  
ANZEIGER\_NEWS

# Wenn das Ich nicht bei sich ist

Im Früherkennungszentrum an der Klinik für Psychiatrie können Psychosen erkannt und therapiert werden, bevor sie voll ausbrechen

Von Ingo Berghöfer

**GIESSEN.** Es beginnt meist harmlos. Umriss von Menschen verschwimmen und Konturen beginnen sich aufzulösen. Stimmen klingen dumpf oder verwaschen, als wäre man unter Wasser. Das Denken wird langsamer und fällt immer schwerer. So beschreibt Prof. Christoph Mulert die ersten Symptome einer beginnenden Schizophrenie oder Psychose. Das Tückische daran: Diese Symptome sind in der Regel nicht spezifisch, können auch nach einer durchgeführten Nacht oder als Nachwirkung eines Drogenrauschs auftreten. Zudem werden sie meist nur von den Betroffenen und weniger von deren persönlichem Umfeld wahrgenommen.

Bricht eine schwere psychische Erkrankung, durch die man Dinge wahrnimmt, die gar nicht existieren, und bei der man sich oft bedroht und verfolgt fühlt, aber einige Jahre später voll aus, dann ist die Therapie aufwändig: 80 Prozent der Betroffenen erreichten danach nicht mehr die volle Funktionalität und Lebensqualität, sagt Mulert, Direktor der Gießener Klinik für Psychiatrie.

Seit einem Jahr bietet deshalb das Früherkennungszentrum an der Klinik für Psychiatrie Menschen Hilfe an, die das Gefühl haben, „nicht mehr ganz bei sich, nicht mehr ganz Ich zu sein“, wie es eine Betroffene formuliert hat. „Warnsignale erkennen, beraten und helfen“ lautet das Motto von Dr. Johannes Wilhelm, dem Leiter der Früherkennungsumbultanz, sowie von Dr. Stefanie Simanowski, die gemeinsam mit Mulert gestern eine erste Bilanz des Projekts zogen.

Bislang 35 Betroffene haben sich in dieser Zeit gemeldet. Bei dreien von ihnen wurde nach einer langen und sorgfältigen Untersuchung eine Therapie verordnet. Vor allem die Anamnese, die Vorgeschichte, und die Diagnose einer beginnenden psychischen Erkrankung stellen die Ärzte dabei vor große Herausforderungen. In der Regel brechen psychische Erkrankungen vor allem bei jüngeren Menschen aus, bei Männern meist in den frühen Zwanzigern, bei Frauen zwei, drei Jahre später. Das ist eine Phase der Umbrüche, in der sich vieles ändert und in der die, wie gesagt, wenig eindeutigen Symptome auch ganz andere und harmlosere Ursachen haben können. Nach einer telefonischen Terminvereinbarung treffen sich Interessierte zunächst



Wer sich im Labyrinth seines Selbst verirrt, braucht professionelle Hilfe – je früher, desto besser. Foto: immimagery – stock.adobe.com

zu einem ausführlichen persönlichen Gespräch. Sollten sich dort Hinweise auf eine beginnende Psychose ergeben, aber auch auf andere psychische Erkrankungen wie Depressionen oder eine posttraumatische Belastungsstörung, schließen sich weitere ambulante Termine an, die nach einer sicheren Diagnose in eine Therapie münden.

Prinzipiell kann jeder Mensch eine Psychose entwickeln, sagt Mulert, auch wenn nur jeder Hundertste im Laufe seines Lebens eine schwere psychische Störung entwickelt. Depressionen dagegen treffen nahezu jeden Dritten irgendwann einmal.

Mulert wendet sich auch gegen die immer noch bestehende Stigmatisierung psychischer Erkrankungen, die meist nur dann ins Blickfeld der Öffentlichkeit geraten, wenn sie zu schweren Straftaten führen, wie beispielsweise beim Attentäter von Hanau. Dessen hinterlassene Manifeste zumin-

dest den Verdacht einer paranoiden Schizophrenie nahelegen, auch wenn die ermittelnden Behörden auch acht Meilen nach der Tat noch nicht zu einer abschließenden Einschätzung gelangt sind.

„Das sind Extremfälle, die wenig über psychische Erkrankungen an sich aussagen“, betont Mulert. Depressive Menschen seien strafrechtlich weit weniger auffällig als der seelisch gesunde Durchschnittsbürger. Bei Psychotikern läge die Kriminalitätsrate nur leicht über dem Durchschnitt und sei in etwa auf dem Niveau junger Männer, die ja auch häufiger gewalttätig würden, als der Gesamtdurchschnitt der Bevölkerung.

Wilhelm weist auf den Pioniercharakter der Gießener Einrichtung hin. Während sich bei organischen Erkrankungen wie Brust- oder Darmkrebs längst eine Infrastruktur der Früherkennung herausgebildet habe, stecke sie bei psychischen Erkrankungen noch in den Kinder-

schuhen. Dabei steigt gerade bei psychischen Erkrankungen die Heilungschance, wenn sie frühzeitig erkannt und therapiert werden kann. Dann könne man nicht nur den Verlauf günstig beeinflussen, sondern den Ausbruch nach hinten schieben oder gar ganz verhindern.

\*

Selbstbetroffene oder Angehörige können unter der Telefonnummer 0641/985-45720 während der Öffnungszeiten der Ambulanz oder per E-Mail an die Adresse psych.frueherkennung.gies-sen@uk-gm.de Kontakt zum Früherkennungszentrum aufnehmen. Am Donnerstag, 5. November, findet zudem ein erstes Videogespräch zwischen Interessierten und Therapeuten statt, an dem man auf Wunsch auch anonym teilnehmen kann. Zugangsdaten gibt es im Zentrum, dass dieses Angebot in Zeiten von Corona noch ausbauen will. Fotos: UKGM



S. Simanowski



Johannes Wilhelm

# Etwas mehr Barrierefreiheit

Neue Rampe zur Johanneskirche wurde ihrer Bestimmung übergeben / Fahrradständer errichtet und Pflaster ausgetauscht

**GIESSEN (cz).** Die Bauarbeiten am Seiteneingang zur Südanlage sind beendet: Pflastersteine wurden ersetzt, Fahrradständer angebracht und die Rampe mit rollstuhlfreundlichem Belag versehen. Jetzt wurden die Ergebnisse ihrer Bestimmung übergeben.

Von den ersten Planungen bis zur jetzigen Fertigstellung sind allerdings einige Jahre in Land gegangen, wie Pfarrer Michael Paul von der Johanneskirche feststellte. Gerade für die Bewohner des nahegelegenen Johannisstifts war der Besuch des Gottesdienstes oder eines Konzerts zuvor gar nicht oder nur mit großem Aufwand möglich. Sinnvoll ist nun auch die Anbringung der Rampe am zur Südanlage hin gelegenen Seiteneingang. Von dort aus ist nun mühelos der Gemeindefestsaal der Kirche zu erreichen. Damit es zu keinen Problemen mit dem Öffnen der Türen kommt, wurde dort ein elektrisches Türöffnungssystem eingebaut.

Schon 2011 wurde vonseiten der Lukas- und der Johanneskirche der



Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und der Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung des Landkreises Gießen (vorne rechts), Michael Volter, durchschnitten das Eröffnungsband für den barrierefreien Zugang, daneben die Pfarrer Michael Paul (hinten rechts) und Matthias Weidenhagen. Foto: Czernek

Bedarf für einen barrierefreien Zugang der evangelischen Kirche angemeldet. 2015 wurden die ersten Planungen in Angriff genommen, allerdings sollte zunächst die Sanierung des Innenraums beendet sein, so dass das Projekt erst

ab 2017 weitergeplant werden konnte, berichtete Architekt Heiner Schmees.

„Die Johanneskirche kennt in Gießen jeder“, sagte Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz in ihrem Grußwort. Sie wies auf den Beitrag hin, den die

Stadt geleistet habe. Damit man auch gut zu der eigentlichen Rampe gelangen könne, wurde teilweise neues Pflaster verlegt, das leichter zu befahren ist als das zuvor dort ausgelegte Kopfsteinpflaster. Zudem wurden dringend benötigte Fahrradständer montiert, erläuterte die Oberbürgermeisterin.

Insgesamt kosteten die Baumaßnahmen rund 144.300 Euro. Dies sei durch viele große und kleine Spenden möglich geworden, sagte Pfarrer Matthias Weidenhagen von der Lukasgemeinde. Er dankte allen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, besonders dem noch recht jungen Förderverein Johanneskirche, der erst 2015 gegründet wurde und insgesamt 40.000 Euro zum Vorhaben beisteuern konnte. Der Kraftakt, auch in finanzieller Hinsicht, hat sich gelohnt: Der neue Zugang integriert sich harmonisch in das Gesamtgefüge der Johanneskirche, dank der verwendeten Materialien, die sich auch im Kircheninneren wiederfinden.